

Der Bote vom Welzh. Wald" erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 M. im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 M. 25 & außerhalb 1 M. 45 &

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9 & von außerhalb derselben mit 10 & für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.



Der "Bote vom Welzh. Wald" erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 M. im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 M. 25 & außerhalb 1 M. 45 &

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9 & von außerhalb derselben mit 10 & für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

(Die große Abonnentenzahl dieses Blattes sichert der Veröffentlichung von Annoncen jeglicher Art eine erfolgreiche Verbreitung.)

Einladung zum Abonnement.

Zu dem am 1. April beginnenden neuen Abonnement auf den „Boten vom Welzheimer Wald“ erlauben wir uns freundlichst einzuladen.

Der Preis beträgt pro Quartal in Welzheim nur 1 M. im Oberamtsbezirk bei allen Poststellen und Postboten 1 M. 25 &, im übrigen Württemberg 1 M. 45 &.

Zu zahlreichem Abonnement auf das II. Quartal halten wir uns höflichst empfohlen.

Die Expedition.

Verfügungen der Behörden.

Bezirkskommando Gmünd.

Bekanntmachung.

Inaktive Unteroffiziere d. h. Halbinvaliden und solche, welche aus Landwehr in Landsturm übergetreten sind, werden aufgefordert, sich behufs freiwilliger Verwendung im Mobilmachungsfalle bei Garnisons-Bataillon Ulm beim Bezirksfeldwebel a l s b a l d zu melden.

Die Militärpapiere sind mitzubringen. Gmünd, den 28. März 1876.

v. Schäffer, Oberst und Bezirkskommandeur.

Württemberg.

Stuttgart, 28. März. Die Regierung hat beim Landtage einen Gesetzentwurf eingebracht betreffend die weitere Ausdehnung des Eisenbahn-Netz; unter den neu zu bauenden Bahnen befindet sich auch die Linie Heilbronn-Eppingen.

Stuttgart, 29. März. Heute Mittag 12 Uhr starb hier nach mehrwöchentlichem Leiden der frühere Hofbuchdruckerei-Inhaber Ernst Greiner. — Hezel ist gestern Nachmittag in das hiesige Zuchthaus zur Verbüßung seiner Strafe eingeliefert worden. Es sollen der Verwaltung des Zuchthaus (Penitentiarhauses) Weisungen zugegangen sein, welche ihm weitere Entweichungsversuche sehr bedeutend erschweren dürften. Doch soll Hezel einigen hiesigen Bauarbeitern, an denen er vom Bahnhof zum Zuchthaus vorübergeführt wurde, und die ihm zuriefen: Hezel, dort kommst nicht heraus! zur Antwort gegeben haben: „In zwei Jahren könnt ihr wieder nach mir fragen!“ Es beweist dies, daß er die Hoffnung sich selbst zu befreien nicht aufgibt und an Versuchen zu seinem Ziele zu gelangen wird er es nicht fehlen lassen.

Eppingen, 27. März. (Schwurgericht.) Anklagesache gegen Karl Friedrich Adolf Hezel von Neutlingen wegen v e r s u c h t e n M o r d s. (Schluß.) Der Angeklagte will zuerst in Frankfurt und dann in Stuttgart mit einem Amerikaner zusammengetroffen sein, der sich als der erste Mann der Frau Keppler herausgestellt habe; dieser habe ihn gedungen, ihn an seiner Frau zu rächen, und ihr ein Messer in den Leib zu stecken! Der Amerikaner habe ihm versprochen, ihn mit nach Amerika zu nehmen und dort für ihn zu sorgen. Er sei schon 2 Tage vor dem 24. Dez. in der Keppler'schen Wohnung gewesen, habe mehrere Stunden dort sich aufgehalten und habe insbesondere verschiedene Werthsachen, eine goldene

Uhr sammt Kette, Ohrringe und Anderes nicht genommen. Das Messer, ein großes, starkes Tranchirmesser, hat H. mehrere Tage zuvor sich zu seinem Angriffe gekauft. Das Leben habe er Frau K. nicht nehmen wollen, sonst hätte er anders zugestochen, oder ihr den Hals abgeschnitten. Das Geschrei des Buben habe ihn in Zorn gebracht, er habe sich gesagt, daß er entdeckt werde, und sei nun auf den Buben los und habe zugestochen; ein Räuber sei er nicht. Die Erzählung mit dem Amerikaner, an sich unwahrscheinlich, wurde durch die vernommenen Zeugen in keinerlei Weise bestätigt. Die Gefährlichkeit des Messers, daß, wenn er mit einem solchen zustößt, das Leben des Verletzten in Rechnung nehmen muß, ist Jedem klar. Die Enthaltensamkeit bei dem ersten Besuche ist bei einem Menschen, der wegen Diebstahls schon mehrfach gestraft ist, und mehrere Diebstähle noch zu verantworten hätte, keine ernstliche gewesen; vielmehr seine Absicht, sich mit Beseitigung der Bewohner die Mittel zu verschaffen, nach Amerika zu gehen, zweifellos. Bei dieser Sachlage erfolgte der Wahrspruch nach kurzer Berathung, alle drei Anklagepunkte bejahend. Versuchter Mord und versuchter Raub, durch die eine Handlung, an Frau Keppler begangen, fallen zusammen (ideale Konkurrenz); für sie werden 12 Jahre beantragt, für den versuchten Todtschlag an dem Knaben 9 Jahre. Bei einer Zusammenrechnung dieser beiden Strafen wäre man nach früherem Rechte wohl auf 18 Jahre gekommen; jetzt mußte sich das Gericht auf 15 Jahre beschränken. Der Angeklagte hat, nachdem die Zeugenvernehmung geschlossen war, nichts mehr gesprochen; er hat gleichmüthig die Parteivorträge angehört, und sich in den Pausen mit dem ihn bewachenden Landjäger mehrfach unterhalten. Dem Gerichtsdiener gegenüber hat er im Gefängniß geäußert, er wisse, daß er mehr als 15 Jahre nicht bekommen könne, dann sei er 41 Jahre alt; wenn er übrigens als Raubmörder verurtheilt werde, dann solle die Welt erst sehen, wer der Raubmörder Hezel sei! — Der Andrang des Publikums von hier und auswärts war nicht bloß im Saale auf allen verfügbaren Raum ausgedehnt, sondern erstreckte sich noch auf den Hausgang und die Treppen. Von 6 Uhr an wartete eine große Menschenmenge vor dem Gebäude die Abführung des Angeklagten ab. Nach 1/8 Uhr schloß die Verhandlung. Der Verletzte Bey befindet sich vorerst zwar noch ordentlich, verhandelt aber kann sein Fall der Brandstiftung am Mittwoch feinenfalls werden.

Deutsches Reich.

Berlin. Der Kaiser gedenkt nach dem Gebrauch der Kuren in Wiesbaden, Gms, Baden u. an den Herbstmanövern in hergebrachter Weise Theil zu nehmen. Bis jetzt sieht es bereits fest, daß der Kaiser das k. sächsische Armeekorps inspizieren wird, beabsichtigt ist indessen auch eine Theilnahme des Kaisers an den großen Manövern der Bairischen und Württembergischen Truppen.

Ausland.

Magusa, 29. März. So eben wird eine von Wassa Effen di unterzeichnete P r o k l a m a t i o n veröffentlicht. Anknüpfend an den Reformersatz, erwähnt dieselbe, daß die Amnestiefrist auf 4 Wochen vom 24. März berechnet sei, und setzt fest, daß die binnen dieser Frist Heimkehrenden und die Waffen Niederlegenden außer den Vortheilen der Reformen eine einjährige Befreiung vom Zehnten und eine zweijährige Befreiung von allen sonstigen gesetzlichen Steuern genießen; alle Uebrigen werden nicht nur der Wohl-

thaten der Reformen verlustig, sondern ihr Besitz wird verkauft und der Erlös unter die Heimkehrenden vertheilt.

Magusa, 30. März. Zwischen Feldmarschalllieutenant von Robich und Muktar Pascha wurde eine Verständigung erzielt. Vom 28. März bis einschl. 10. April werden die Freiwilligen in der Herzoginina vollständig eingestellt. Mukhtar kehrt sofort nach Trebinje und Konstantinopel zurück.

Alexandrien, 30. März. Der König von Aethiopien brach den mit den ägyptischen Truppen verabredeten Waffenstillstand, erlitt schwere Niederlage, wich nach Bahari zurück und machte abermals Friedensvorschläge.

Ein Teufels-Capitain.

Roman

von J. Steinmann.

(Fortsetzung.)

„Gnädiger Herr,“ sagte der Italiener, „am Erfolge ist gar nicht zu zweifeln. Den Joel ist ein listiger Teufel. Er wird sich jetzt dem Pfarrer unter dem Namen Castellan vorstellen, ihm den Brief des Teufels-Capitain geben und dann das gewünschte Dokument erhalten. Ich hoffe also, daß Sie mit uns zufrieden sind, Herr Graf.“

Graf Bertrand nickte wohlgefällig.

„Du bist ein treuer und geschickter Diener Rinald. Sind wir am Ziele, so sollst Du den Pachhof als Geschenk erhalten, den dein Vater einst in der Nähe meines Schlosses Gardanne bewirthschafte hat.“

„O, tausend Dank!“ rief der Italiener mit strahlenden Blicken.

„Sie sind die Großmuth selbst, gnädiger Herr.“

„Jetzt gehe!“ befahl Bertrand, „und erkundigte Dich, wie Herr von Walton sich befindet. Es heißt, seine Wunde sei in der Heilung begriffen.“

Rinald verbeugte sich.

„In zwei Stunden sollen Sie Antwort haben, Herr Graf.“

Als der Kammerdiener sich entfernt hatte, ließ der Graf sich ankleiden und befahl dann dem Bedienten, die Pferde anspannen zu lassen. Er wollte seinem zukünftigen Schwiegervater den gewohnten Morgenbesuch abstatten. Aber ehe er noch das Zimmer verließ, zeigte sich Rinald wieder auf der Schwelle und augenscheinlich mit großer Bestürzung auf dem Gesichte. Bertrand begriff, daß er ihm eine schlimme Neuigkeit zu melden habe und sah ihn mit gerunzelter Stirn an.

„Ich — ich komme von Herrn von Walton,“ sagte der Kammerdiener fast athemlos.

„Nun, wie steht es dort? Schnell! Schnell!“

„Der Vogel ist ausgeflogen, gnädiger Herr,“ entgegnete Rinald kleinlaut.

„Aber seit wann?“

„Seit voriger Nacht, Herr Graf.“

„Und wohin?“

„Ich habe seinen Wirth befragt. Ein Bauer aus Komorantin hat Herrn von Walton gestern Abend einen Brief gebracht. Darauf hat er sein Pferd satteln lassen und ist fortgesprungen. Wahrscheinlich kam der Brief von seinem Secretär und er eilt diesem zu Hülfe.“

Bertrand warf dem Italiener einen drohenden Blick zu.

„Und Du warst des Erfolges schon so gewiß, Dummkopf. Hättest Du uns von Castellan befreit, würden wir jetzt nicht seinen Herrn auf dem Halse haben. Wer weiß, ob uns das Dokument meines Vaters nun nicht dennoch verloren geht.“

„O nein gnädiger Herr, ich schwöre es Ihnen, den Joel ist ein schlauer Teufel; er wird seine Schuldigkeit thun.“

Diese Versicherung beruhigte den Grafen etwas.

„Geh,“ sagte er, „ich überlasse Dir Gienne. Ich werde mich mit Manuel beschäftigen. Er ist mein gefährlichster Gegner. Zählt er nicht mehr zu den Lebenden, so flößt mir Herr von Walton weiter keine Furcht ein.“

Als der schurkische Kammerdiener ihn verlassen hatte, sagte er zu sich selbst:

„Man kann mich zwingen, Manuel als meinen Bruder anzuerkennen, aber mich nicht verhindern, ihn zu beerben. Hätte ich früher daran gedacht, so würde der Feind meines Glücks, statt im Gefängnisse auf feuchtem Stroh, schon tief unter Erde im Sarge liegen. Aber vielleicht ist es noch nicht zu spät.“

Während Rinald sich beeilte, Herrn von Walton wieder einzu-

holen und Castellan die Spur des Zigeuners verfolgte, Bertrand Herrn von Lamotte auf.

Dieser gestrenge Richter betrieb die Untersuchung bezüglich Manuel's mit ungewöhnlichem Eifer, indessen der Unglückliche in einer der engsten Zellen eingeschlossen blieb. Graf Bertrand von Lembran bat den Beamten dringend, ihm die Erlaubniß zu erteilen, Manuel im Gefängnisse zu besuchen, unter dem Vorgeben, daß es ihm vielleicht gelingen werde, den jungen Mann zur Einsicht in seine wahre Lage zu bringen. Er fügte hinzu, man möge ihm auch, wenn es möglich sei, ein Dokument einhändigen, das auch irgend einer anderen Person gestatte, den Gefangenen zu besuchen.

„Sie verlangen viel auf einmal,“ entgegnete der Richter. „Aber da es gewiß nicht in Ihrer Absicht liegt. Manuel der Hand der Justiz zu entziehen, so will ich ihren Wunsch gern erfüllen.“

Er schrieb einige Zeilen und reichte dann Bertrand das Papier hin.

„Hier nehmen Sie. Das ist für Sie und für jeden Andern, den Sie durch Ihre Namensunterschrift zu bezeichnen haben.“

Der Graf dankte, dem Richter die Hand drückend.

„Ich werde mich von heute an dieses Papiers bedienen und will Sie jetzt in Ihrem schwierigen Amte nicht stören.“

Dann verließ er Herrn von Lamotte, indem er vor sich hinmurmelte:

„Ich bin am Ziele. Jetzt habe ich das Mittel, dem Räuber meines Namens den Mund für ewige Zeiten zu verschließen.“

Das Gefängniß, in welchem Manuel schmachtete, lag nur wenige Schritte von der Wohnung des Richters entfernt, weshalb Bertrand sich sogleich dorthin begab. Er wies den Befehl dem Kerkermeister und wurde eingelassen.

„Haben Sie nur die Güte, mir zu folgen, Herr Graf,“ sagte der Gefangenwärter, der ein großes Schlüsselbund an seinem Gürtel trug.

Er führte den Grafen durch einen langen, dunklen Gang, an dessen Ende eine enge, steile Treppe in den unteren Raum des Kerkers führte. Beide Männer stiegen ungefähr dreißig Stufen hinauf. Dann noch einige Schritte und der Schlüsselträger blieb vor einer Thür von Eichenholz stehen. Nachdem er aufgeschlossen, sagte er:

„Hier weilt der Mann, den Sie suchen.“

Nicht ohne einen geheimen Schauer durch seine Glieder rieseln zu fühlen, betrat der Graf das halbdunkle Gemach. Er sah Manuel auf einer Steinbank sitzen, den Kopf gesenkt, den Rücken dem Eingang zugewendet. Er drehte sich nicht um, weil er nur den Gefangenwärter allein eingetreten glaubte.

Die schwere Kerkerthür hatte das Aussehen des jungen Mannes sehr verändert. Seine Züge waren erblaßt, seine Wangen hohl und seine Augen glühten fieberhaft. Er hatte seit mehreren Tagen entsetzlich gelitten, aber noch mehr an der Seele als am Körper. Das Gefühl der Scham hatte seine Stärke gebrochen, der Gedanke daß Anna auf immer für ihn verloren, ihn zur Verzweiflung gebracht.

Als der Wärter sah, daß er sich nicht regte, legte er die Hand auf seine Schulter.

„Hier, der Herr Graf wünscht mit Ihnen zu sprechen, und zwar unter vier Augen,“ sagte der Scherge.

„So ist es,“ versetzte Bertrand halbblau.

Beim Tone dieser Stimme wandte sich Manuel zitternd um und erkannte bei dem schwachen Licht, das durch das kleine, nach außen führende Fenster drang, seinen Bruder.

„Sie, Sie wagen es —“ rief er und sprang von seinem Steinbänke auf, um auf Bertrand loszuspringen. Dieser aber zog sich einige Schritte zurück. Er fürchtete das Erwachen des Löwen.

„O, keine Furcht,“ sagte Manuel bitter. „Sie sehen ja, daß ich wie ein wildes Thier angekettet bin.“

Der Graf bemerkte, daß der junge Mann die Wahrheit sprach. Er gab dem Wärter ein Zeichen, sich zu entfernen und näherte sich dann dem Armen auf's Neue.

„Wenn Sie einen Besuch erwarteten, war es nicht der meine, nicht so?“ fragte Bertrand.

„Warum nicht?“ erwiderte Manuel kalt. „Sie wollten vielleicht selbst sehen, wie eng ich hier eingeschlossen bin.“

„Sie irren sich, Manuel. Ich kam, um Ihnen die Freiheit anzubieten.“

„Sie mir die Freiheit?“

„Nun ja. Weshalb setzt sie das so in Erstaunen?“

„Weil in diesen Worten der Hohn eines Teufels liegt.“

„Sie beurtheilen mich falsch.“

„Steht es denn in meiner Macht, anders von Ihnen zu denken? Sagen Sie es mir frei heraus: was führt Sie zu mir?“

Bertrand zog eine ganz mit Gold gefüllte Börse aus der Tasche.

„Hier ist eine bedeutende Summe, für Sie beinahe ein Vermögen, da Sie immer in Armuth lebten. Fliehen Sie, verlassen Sie Frankreich und das Geld ist ihr Eigenthum.“

Manuel blickte den Arglistigen verächtlich an.

„Wie, mein Herr, Sie beschuldigen mich, den Namen Ihres Bruders gestohlen zu haben, meine Verurtheilung scheint Ihnen unvermeidlich und Sie sind so thöricht, mir Geld anzubieten, damit ich Sie von meiner Gegenwart befreie? Also nehmen Sie doch an, das Gericht könne gegen Sie entscheiden.“

Der Glende biß sich auf die Lippen. Er sah ein, daß er mit seinem Anerbieten eine Thorheit begangen.

„Nicht ich. Sie haben das Gericht zu fürchten,“ sagte er nach einer Pause.

„Warten wir dessen Urtheil ab,“ sagte der Gefangene ruhig.

„Ich bin mir nur einer Schuld bewußt, das Mädchen zu lieben, das Sie zur Gattin gewählt haben. Verlassen Sie mich, mein Herr! Ich kann Ihnen Ihre Verlobte nicht streitig machen, aber Sie mir auch nicht die Liebe zu ihr entreißen, wie Sie mir meinen Namen rauben wollen. Ich weiß, Anna's Herz gehört mir. Wenn auch an Sie gefesselt, wird doch mein Bild ewig vor Ihrer Seele stehen.“

Graf Bertrand schäumte vor Wuth. Er erhob drohend die geballte Faust.

Der Unglückliche blickte ihn kühn an.

„Schlagen Sie zu, Herr Graf,“ sagte er. „O, es ist Ihres Charakters würdig, einen Gefesselten zu mißhandeln.“

Die Haltung und die Worte Manuel's imponirten dem Grafen. Er ließ die erhobene Hand wieder sinken und dachte daran, sich zu entfernen. Wußte er doch jetzt, was er wissen wollte. Er hatte gehört, daß Manuel's Entschluß, bis zum Ende zu kämpfen, unerschütterlich war. Er dachte an die Drohungen des Herrn von Malton, er dachte an die Möglichkeit, daß das Urtheil des Gerichts doch nicht zu seinem Gunsten ausfallen könne.

Er verließ die Zelle, ohne noch ein Wort an den Gefangenen zu richten, aber im Hinausgehen murmelte er:

„So gilt es nun zum letzten Mittel zu greifen. Der Räuber meines Glücks darf nicht leben.“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

† (Das Schillerhaus in Lorch.) Manchem ist es wohl aus den Beschreibungen von Schiller's Leben bekannt, daß der Dichter einige Jahre seiner Kindheit mit seinen Eltern zu Lorch zugebracht hat; aber Wenige nur, wenn sie auch dieses Städtchen besucht haben, werden die Gasse kennen, die damals für Schiller Heimath und Elternhaus gewesen. Eine einfache geschmackvolle Gebäudekafel, gestiftet von dortigen Verehrern Schillers, soll es nun der Vergessenheit entreißen und für die Zukunft auch dem Auswärtigen leicht erkennbar machen. Es ist ein einfaches Wohnhaus mit zwei Stockwerken, zu ebener Erde und über einer Treppe, in der Mitte des Städtchens gelegen an der südlichen Seite der Hauptstraße, die vom Bahnhof aus in der Hauptrichtung von Ost nach West das Städtchen durchzieht. Durch den Koppelbach von der

Straße getrennt, ist es von derselben aus durch eine Brücke zugänglich. Mit seiner Rückseite ist das Haus gegen die im Süden sich hinziehende Rems und die immergrünen Tannenwälder gelehrt, auf die damals der Ausblick noch ganz frei war. Unweit davon entfernt ist das gleichfalls an der Hauptstraße gelegene fgl. Forstamt, in welchem ein Menschenalter nach des Vaters Tod Schillers Lieblingskind, Karl von Schiller, als Obersörster 9 Jahre verlebte (1841 bis 1850). Nur wenige Veränderungen sind seit jener Zeit an dem Hause vorgenommen worden. Noch werden von dem ältesten Bewohner des Hauses, einem freundlichen 76jährigen Manne, über einer Treppe die Gemächer bezeichnet, die von der Familie Schiller bewohnt wurden nach der wohl sichereren Ueberlieferung unter den stets derselben Familie angehörenden Hausbewohnern. Noch ist es wohl die alte Hausthür mit dem beliebten Klopfer, das alte Treppengeständer, die alte Zimmereinteilung, wenn freilich Anderes, wie der alte deutsche Ofen, die Schiebefenster mit den zierlichen runden in Blei gefaßten Scheiben und die so bezeichnende behagliche Holzvertäferung verschwunden. Noch wird zuebener Erde in einer Schmiedewerkstätte die Esse gefeuert und der Hammer geschwungen, wie zu Schillers Zeit von dem Huf- und Waffenschmied Johann Michael Molt (1789), dem Urgroßonkel des heutigen Schmiedemeisters. „Schillerhaus 1765—68“ soll die Inschrift lauten; sie aber anzubringen, beansprucht mit Recht der heutige Schmiedemeister darin als sein Ehrenamt.

Palindrom.

Sowie dem edlen Traubensaft.

Das Alter mehrt die Stärk und Kraft,

Ist's auch mit meiner Kraft bestellt;

Denn, was ich gelte in der Welt.

Das hängt meistens davon ab,

Wie lang' ich schon das Leben hab'.

Doch sieht man mich von hinten an,

Bin ich ein Weib, das Jedermann

Bekannt ist seit uralter Zeit.

Ob seiner Reize Herrlichkeit

Und ob des Zaubers, seltner Art,

Durch den es einst bethört ward.

Besefrucht.

Was nicht rein ist, wird in Nacht verschwinden

Des Bervüfters Hand ist ausgestreckt;

Und die Wahrheit wird den Menschen finden,

Ob ihn Dunkel oder Glanz verdeckt.

Liedge

Auflösung der Charade in Nr. 50:

Schuldhaft.

Schiffsnachrichten.

Baltimore, 27. März. Das Postdampfschiff des Nordb. Lloyd Leipzig, Capt. H. Hoffmann, welches am 8. März von Bremen und am 11. März von Southampton abgegangen war, ist heute wohlbehalten hier angekommen.

Bahia, 27. März. Das Postdampfschiff des Nordb. Lloyd Hohenzollern, Capt. W. Nordenholt, welches am 1. März von Bremen und am 14. d. s. Abends von Lissabon abgegangen war, ist heute wohlbehalten hier angekommen.

Aufgeschloffenen ächten

Peru-Guano

empfehl't Ballen oder Pfundweise billigt

S. C. Dilsinger.

Welzheim.

**Einem schwarzen Tuchrock
& Hosen** für Confirmanden hat zu verkaufen

Schneider Bühlmaier.

Welzheim.

Ich habe
2 Röcke für Confirmanden
zu verkaufen.

Chr. Greiner, Schneider b. Turnplatz.

Welzheim.

**Achten Rigaerlein, dreiblät-
terigen Alee- und reinen Gras-
samen, so wie auch alle Arten
Gartensämereien**

empfehl't in bester Waare

G. Weller.

Kriegerverein Welzheim.

Versammlung den 2ten April Nachmittags
4 Uhr im Gasthaus zum Engel.
Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Ausschuß.

Uracher Bleiche.



Ich mache hiemit einem
verehrlichen Publikum die
ergebene Anzeige, daß ich
auch dieses Jahr wieder
Bleichgegenstände jeder Art auf die bekannt
renommirte Uracher Bleiche zur besten Be-
sorgung übernehme.

G. Weller.

Welzheim.

Mildorf.

Ich nehme dieses Jahr wieder für die
Uracher Naturbleiche

Bleichgegenstände an. G. Sautter.

Welzheim.

Vermögens = Beschlagnahmen.

Gegen nachbenannte wegen Ungehorsams in Erfüllung der Militärpflicht in Untersuchung stehende — fleckbrieflich verfolgte Personen:

- 1) Carl Christof Kuhnle von Welzheim,
- 2) Christian Abele, Schneider von Waldhausen,
- 3) Johann Gottlieb Abele, Weber von Waldhausen,

wurde durch Beschluß der Raths- und Anlage-Kammer des K. Kreisgerichtshofs Ellwangen vom 27. März d. J. verfügt, daß auf den Grund des Art. 490. der St. P. O. das Vermögen der Beschuldigten in Beschlag zu nehmen sei und verordnet, daß denselben jede gerichtliche Geltendmachung von Rechten auf dem Wege der Klage, sowie jede Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Rechte untersagt sein solle.

Dies wird hiemit veröffentlicht.
Den 31. März 1876.

K. Oberamts-Gericht.
J. M. V. Gohweiler.

Welzheim.

Fahrrißverkauf.



Aus der Verlassenschaftsmasse des Kammerherrn **Berckheimer** da-

hier wird die vorhandene Fahrniß am **Montag den 3. April 1876** von Morgens 8 Uhr an in der Wohnung des Verstorbenen zum Verkaufe gebracht.

Die Fahrniß besteht in Folgendem:
Gold und Silber, Büchern, Manns-
kleidern, Gewehr und Waffen, Bett-
gewand, Leinwand, Küchengerath,
Schreinwerk, Faß und Bandgeschirr
und Allgemeinem Hausrath.

Zu diesem Verkaufe werden Liebhaber
eingeladen.
Den 28. März 1876.

K. Gerichts-Notariat.
Lörcher.

**Krieger-Verein Rudersberg
mit Umgegend.**



Laut Beschluß des Ausschusses werden die General-
versammlungen je am ersten
Sonntag eines jed. Monats
Nachmittags 2 Uhr im Lokal
abgehalten und findet des-
halb die nächste General-
versammlung am 2. April statt.

Zahlreiches Erscheinen, besonders auch
der Herren Ehrenmitglieder, sehr er-
wünscht.

Der Vorst. und.

Rudersberg.

Wracher Naturbleiche.

Zur Annahme von Leinwand und Faden
für die als sehr gut bekannte Rasenbleiche
empfiehlt sich unter Zusicherung schonendster
Behandlung

Ad. Haag, Buchbinder.

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die Bruchsalbe von **G. Sturzenegger** in Herisau, Canton Appenzell, Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält keinerlei schädlichen Stoffe und heilt selbst ganz alte Brüche, sowie Muttervorfälle in den allermeisten Fällen vollständig. — Zu beziehen in Töpfen zu **Mark 5** nebst Gebrauchsanweisung und überraschenden Zeugnissen durch **G. Sturzenegger** selbst. Auch ist Näheres zu erfahren durch die Versandtstelle bei **Herrn Gebrüder Weber** in Ulm. (H 32620.)

G. S. C. W. E. N. D.

Guts-Verkauf.



Der Unterzeichnete bringt sein an der Straße nach Welzheim ganz arrondirt liegendes Anwesen, bestehend in einem Wohnhaus, mit Scheuer, Stallung zc. und in ca. 5 Mrg. Feldgütern beim Haus,

am **Gründonnerstag den 13. April d. J.**

Nachmittags 2 Uhr

wiederholt zum Verkauf, wozu die Liebhaber auf das Rathhaus allhier eingeladen werden.
Am 28. März 1876.

Jacob Wahl
in Dinglensmad.

Murrhardt.

Buxkin-Reste

in jeder Größe & Qualität
verkauft zu außergewöhnlich billigen Preisen

Fr. Horn.

Ulfdorf.

Neuen dreiblättrigen Kleesamen

empfehlen in schöner keimfähiger Waare

Fr. Mayer.

Bau- und Ornamenten-Guß.

Wir berechnen uns zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, das wir Herrn **S. Chr. Bilfinger** in Welzheim mit dem Verkauf unseres Bau- und Ornamentengusses für den Oberamtsbezirk Welzheim beauftragt haben.

Bei Herrn **S. Chr. Bilfinger** ist unser illustriertes Musterbuch nebst Preislisten aufgelegt, wir laden zu dessen Einsicht höflich ein und empfehlen Herrn **S. Chr. Bilfinger** zur Entgegennahme von Aufträgen für uns bestens.

Gebrüder Decker & Co.,

Maschinenfabrik und Eisengießerei in Cannstatt.

Für kommendes Frühjahr empfehle ich mein gut assortirtes

Luch- und Bondstein-Lager

zu billigem Preis.

Adolf Berckheimer.

Feuerwehr Welzheim.



Sonntag den 2ten April
Morgens 7 Uhr rücken aus die
Steigercompagnie und sämt-
liche **Chargen** der 3 **Sprizen-**
Compagnien in voller Aus-
rüstung.

Das Nichterscheinen ohne hinreichende
Entschuldigung wird nach §. 23 der Statuten
gerügt.

Das **Feuerwehr-Commando.**

Lehrlingsgesuch.

Einen gut erzogenen jungen Mann nimmt
in die Lehre

Fr. Plapp z. Krone,
Kupferschmid.

Altes Kupfer, Messing, Zinn
kauft fortwährend

Fr. Plapp z. Krone,
Kupferschmid.

6 Gimer guten reellen

M o s t

hat aus Auftrag zu verkaufen

Müßern. Groß
in Dorch.

20-Franken-Stücke	16	23-27.
ditto in 1/2	16	23-27.
Holl. fl. 10	16	65 G.
Souvereigns	20	42-47.
Ducaten	9	50-55.
Pistolen Doppelte	16	50 G.
Dollars in Gold	4	16-19.
Imperial's	16	70-75.